

## PUBLIC LIBRARIES & MULTILINGUAL COLLECTIONS

August 11-13, 2003, Utrecht

### Bibliotheksangebote für russischsprachige Migranten in Deutschland

Auf der Straße, beim Einkaufen, in Behörden und auch in Bibliotheken kann man in deutschen Städten immer häufiger Russisch hören. In den Städten gibt es russische Geschäfte, in denen neben kulinarischen Spezialitäten auch Bücher verkauft werden. Deutschland hat in den letzten Jahren eine starke Zuwanderung aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion erlebt.

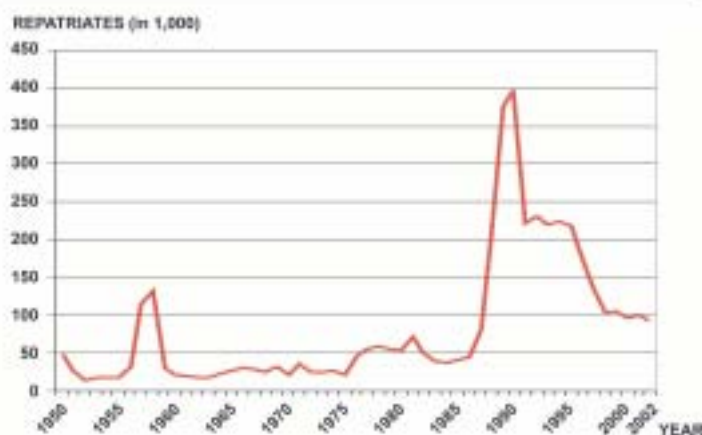
Diese Einwanderung russischsprachiger Migranten hat eine gesetzliche Grundlage - sie ist keine unkontrollierte Einwanderung. Deutsche Volkszugehörige, deren Lebensgrundlagen in Ost- und Mitteleuropa durch den Zweiten Weltkrieg und anschließende Verfolgung oder Vertreibungen zerstört oder massiv beeinträchtigt wurden, kommen seit den 50er Jahren als Aussiedler bzw. als 1993 als Spätaussiedler nach Deutschland. Die junge Bundesrepublik hat die gesetzliche Grundlage für diese Einwanderung 1953 durch das Bundesvertriebenengesetz geschaffen. Diese Aussiedler gelten lt. Verfassung als "Deutsche Staatsangehörige", wenn sie oder ihre direkten Vorfahren vor dem 8. Mai 1945 in den ehemaligen deutschen Ostgebieten, in Albanien, Bulgarien, Danzig (Gdansk), Estland, Lettland, Litauen, Jugoslawien, Polen, Rumänien, der UdSSR, der Tschechoslowakei oder Ungarn hatten.

Zur Vorgeschichte: in großer Zahl wanderten die ersten "Deutschen" - damals gab es noch keinen deutschen Nationalstaat - im 18. Jahrhundert nach Russland aus. Sie wurden als Kolonisatoren angeworben, um die Gebiete an der Wolga landwirtschaftlich zu entwickeln. Die Deutschen im Zarenreich assimilierten sich nicht, sie bewahrten ihre Religion, ihre Sprache und ihre Kultur.

Nach dem Angriff Hitlers auf die Sowjetunion wurden die deutschen Kolonien umgesiedelt - die Sowjets befürchteten eine Solidarisierung der Deutschen mit den Angreifern. Hunderttausende Deutsche wurden nach Kasachstan, Tadschikistan, Sibirien deportiert.

Vor diesem historischen Hintergrund sicherte die junge Bundesrepublik diesen Menschen ein Einwanderungsrecht zu.

INFLUX OF ETHNIC GERMAN IMMIGRANTS 1950-2002

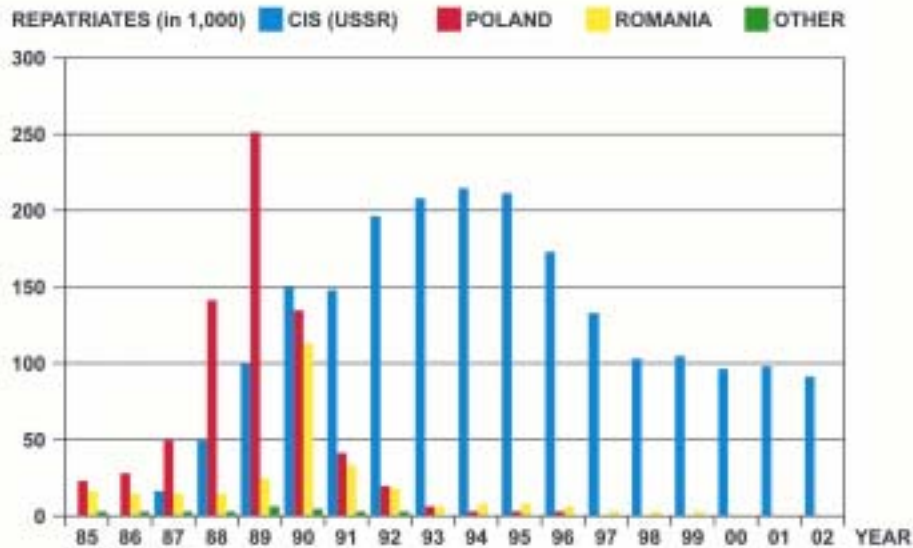


Source: Federal Administrative Office, Administration Ausländer 2002

Zwischen 1950 und 1987 kamen pro Jahr ca. 20.000 bis 60.000 Menschen als deutsche Volkszugehörige in die Bundesrepublik, insgesamt ca. 1,4 Millionen.

Ab 1987 stieg die Zahl dieser Einwanderer schnell an: die Liberalisierung und Demokratisierung in den Ostblockländern machte dies möglich.

#### ETHNIC GERMAN IMMIGRANTS 1985-2002: MAIN COUNTRIES OF ORIGIN



Source: Federal Administrative Office, *Jahresstatistik Aussiedler 2002*

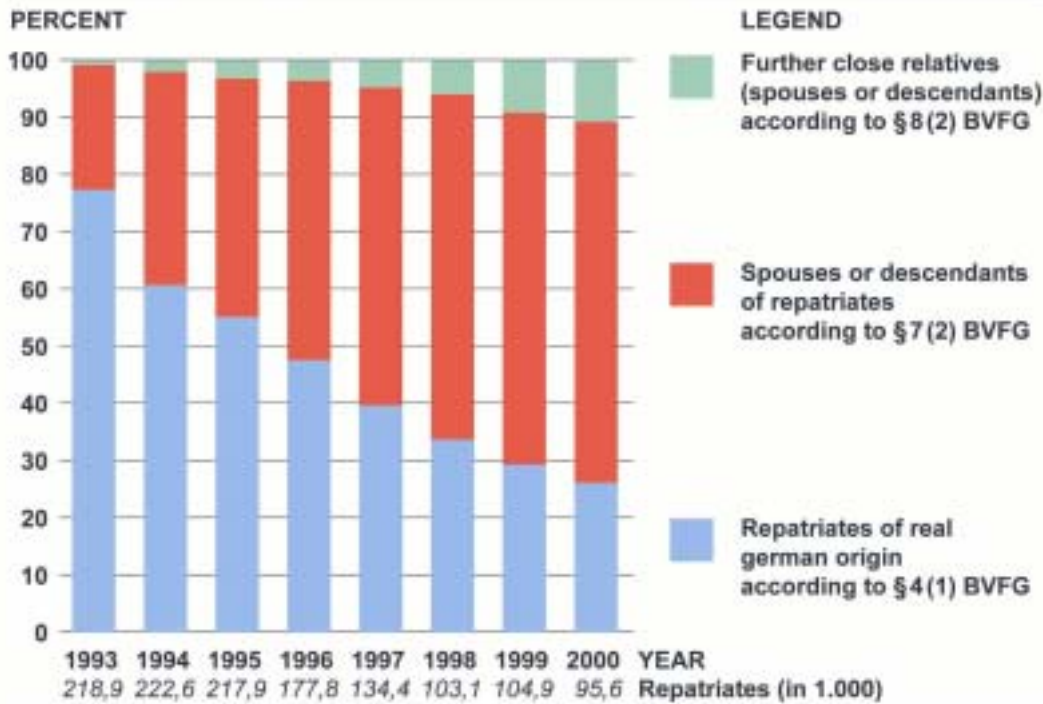
Die Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion bilden seitdem die jeweils größte Gruppe, die Einwanderung aus anderen Staaten scheint so gut wie abgeschlossen.

Im Jahr 2000 kamen fast 99 % aller Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, nämlich ca. 46.000 aus Kasachstan und 42.000 aus der Russischen Föderation.

Als Reaktion auf den Anstieg der Aussiedlerzahlen wurde der Zuzug 1993 kontingentiert, 1999 wurde diese Bestimmung noch einmal verschärft: wer nach dem 31.12.1992 geboren wurde, gilt nicht mehr als Aussiedler. Antragsteller, die als Aussiedler anerkannt werden wollen, müssen nachweisen, dass ihnen in der Familie deutsche Sprache, Kultur oder Erziehung vermittelt worden ist. Sie müssen sich zur deutschen Nationalität bzw. zum deutschen Volkstum bekennen. Das Auswanderungs- bzw. Einwanderungsverfahren beginnt übrigens schon im Ursprungsland, wer als Aussiedler nach Deutschland kommen will, muss im Herkunftsland einen Test bestehen.

Waren 1993 noch 77% der Aussiedler deutschen Ursprungs, so sind es inzwischen nur noch 26 % im Jahr 2000, d.h., 74 % der Menschen, die als Spätaussiedler nach Deutschland einreisen, sind Familienangehörige ohne deutsche Volkszugehörigkeit im Sinne der Verfassung.

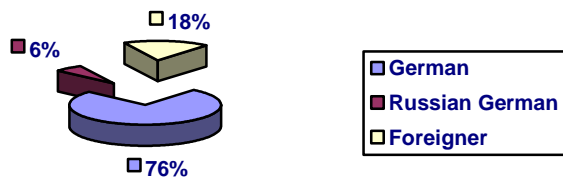
## LEGAL STATUS OF ETHNIC GERMAN IMMIGRANTS 1993-2000



Source: Federal Administrative Office

Spätaussiedler werden in Deutschland nach einem Schlüssel auf die Bundesländer verteilt, wenn sie keine Arbeit haben, kann ihnen ein Wohnort zugewiesen werden - nur an diesem Ort erhalten sie Hilfe zum Lebensunterhalt.

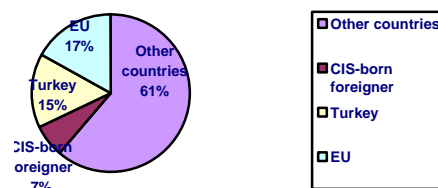
Ein kurzer Abstecher zu Nürnberg, der Stadt, in der ich lebe:



**Nürnberg**  
Population: 491.307 (31.12.2001)

Wie viele Spätaussiedler in den letzten 15 Jahren nach Nürnberg gekommen sind, weiß man nicht - sie haben kurz nach ihrer Ankunft die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten und werden von der Ausländerstatistik nicht erfasst. Man sagt, es seien zwischen 20.000 und 30.000 Menschen.

2002 lebten in Nürnberg 9668 Menschen mit einer Staatsangehörigkeit der ehemaligen Sowjetunion, das sind ca. 10 % der gesamten ausländischen Wohnbevölkerung Nürnbergs. Nürnberg hat ca. Eine halbe Million Einwohner.



Am Beispiel Nürnbergs möchte ich noch auf eine zweite Gruppe Zuwanderer russischer Sprache hinweisen: die jüdischen Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion.

Anfang der 90er Jahre beschloss die Bundesrepublik ein relativ formloses Einwanderungsverfahren für Juden aus der ehemaligen Sowjetunion. Der Antragsteller muss seine jüdische Religionszugehörigkeit durch Geburtsurkunde und Pass - in der Sowjetunion galt Jüdisch-Sein als Nationalität - nachweisen.

In den 90er Jahren wanderten so ca. 140.000 Juden in die Bundesrepublik ein. Sie stärken die jüdischen Gemeinden in Deutschland, die Integration dieser Menschen stellt die vormals oft überalterten jüdischen Kultusgemeinden jedoch auch vor große Problem.

In Nürnberg hat sich die Israelitische Kultusgemeinde in den letzten Jahren von ca. 400 auf fast 1000 Mitglieder erhöht - nicht alle der zugewanderten Juden sind allerdings Mitglied einer Kultusgemeinde.



Russischsprachige Spätaussiedler und jüdische Zuwanderer haben in den letzten zehn Jahren in Deutschland ein russisches Netzwerk geschaffen: vom Lebensmittelgeschäft bis zur Videothek, vom Friseursalon bis zum Verlag: das Netzwerk umfasst so ziemlich alle Dienstleistungssektoren. Allein in Nürnberg gibt es ca. 15 russische Kulturvereine. Im Deutsch-Russischen Kulturzentrum wird Deutsch gelernt, es gibt Schach- und Musikunterricht für Vorschulkinder, eigene Sportgruppen usw. Das Kulturamt gibt seit zwei Jahren ein eigenes russischsprachiges Programm heraus:

Es gibt inzwischen eine lebendige russische Medienkultur in Deutschland: nur im Rundfunk und Fernsehen sind die Russen nicht präsent, da die Vergabe von Sendelizenzen in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern sehr reglementiert ist.



Mehrere Zeitschriften, Zeitungen, Infodienste informieren die russischsprachige Bevölkerung über Neuigkeiten aus der alten und der neuen Heimat.

Ein spezieller Verlag veröffentlicht mit Informationen über die Tücken des in Deutschland: da heißt dann ein Buch: Vorsicht Versicherung! Oder es gibt ein über die deutsche Sozialgesetzgebung:

<http://www.kernverlag-online.com/>



Bücher  
Lebens

Buch



Über russischsprachige Dienstleister kann man sich am besten im Internet informieren:

<http://212.87.34.62/deutsch/index.cfm>  
<http://www.burunduk.com>  
<http://www.russisch.com/>

Hier wird auch auf die zahlreichen Internetbuchhandlungen, die ihre Dienste anbieten, verwiesen:

<http://www.kniga.de/>  
<http://www.rusbook.de/>  
<http://www.kurier-der-zarin.de/>

Es macht also keine Probleme, russischsprachige Medien für Bibliotheken anzuschaffen.

Die russischsprachige Bevölkerung gehört zu den besten Kunden unserer Bibliothek. Wie viele russischsprachige Leser wir haben, kann ich leider nicht sagen, es wird bei der Anmeldung nicht erfasst.

Aber die Russen sind ja für ihre Lust am Lesen berühmt!

Gefragt sind vor allem

Sprachkurse und Bücher über die deutsche Sprache  
 Belletristik jeder Art, vom Klassiker der Weltliteratur bis zum modernen russischen Krimi von Alexandra Marinina oder Polina Daskova  
 Allgemeine Ratgeber, Kochbücher, Medizin usw.

Audiovisuelle Medien, Videos usw.

Fachliteratur zur Weiterbildung im Beruf - hier allerdings hat eine Bibliothek Schwierigkeiten, berufsbildende Literatur für Ingenieure oder Mediziner in russischer Sprache zu beschaffen oder bereitzustellen und muss auf die deutschsprachigen Medien verweisen. Wir wissen, dass vor allem die jüdischen Einwanderer beruflich von hoher Qualifikation sind, Ärzte, Ingenieure und Geisteswissenschaftler. Alle Zuwanderer haben auf dem deutschen Arbeitsmarkt Probleme, ihre Ausbildung wird in den meisten Fällen nicht anerkannt. Fehlen zudem noch deutsche Sprachkenntnisse, ist es so gut wie unmöglich, einen Job – sei er auch unter Qualifikation zu finden.

Die großen deutschen öffentlichen Bibliotheken haben auf die russische Einwanderung reagiert und Medien für diese Gruppe angeschafft.

Die Stadtbibliothek Nürnberg hat ihr Angebot in russischer Sprache in den letzten zehn Jahren in etwa verzehnfacht, die russischsprachigen Titel gehören zu den Titeln mit der besten Ausleihquote: die etwa 3000 Exemplare wurden im Jahr 2000 in etwa je 11 Mal ausgeliehen! Der Bedarf an russischsprachigen Medien kann leider nicht vollständig gedeckt werden - der Bibliotheksetat reicht einfach nicht aus. Lag der Durchschnittspreis für russischsprachige Medien 1998 noch bei ca. 2 Euro, so ist er inzwischen auf über 6 Euro gestiegen!

Die Stadtbibliothek Nürnberg beschäftigt inzwischen eine russischsprachige Mitarbeiterin in der Katalogisierung und etliche andere Mitarbeiter mit russischen Sprachkenntnissen im Publikumsdienst.

Schwierigkeiten machen den Einwanderern die deutschsprachigen Kataloge in Lateinschrift, gezielte Katalogrecherchen sind für Menschen, die nur wenig Deutsch können, sehr schwierig. Ein mehrsprachiger Katalog wäre sehr wünschenswert, ist aber leider mit unserem System nicht möglich.

So bleiben trotz eines inzwischen gut ausgebauten Angebotes für russischsprachige Leser noch viele Wünsche offen.

Susanne Schneehorst  
Stadtbibliothek Nürnberg